

toocolle dieser Gesellschaft bezeugen. Jeder, der das Photographiren versteht, kann ja nun selbst nachprüfen, ob die Bezeichnungen eine andere Form haben oder nicht. Uebrigens hat die genannte Gesellschaft thatsächlich diesen Entschluss gefasst und ihren Vorstand damit beauftragt, die von mir publicirten Bezeichnungen F. Bol's vermittle meines photographischen Verfahrens nachzuprüfen. Die Protocolle der Sitzungen (welche bis zum 19. Juni reichen) bezeugen bereits, dass die Herren über die Existenz der Bezeichnungen und in Sonderheit der auf dem Bilde der Berliner Galerie „Joseph wird von Potiphar's Frau verklagt“ befindlichen (Nr. 10—12) in einem Zweifel sich nicht befinden. Das Ergebniss der Nachprüfungen wird seitens des Vereins publicirt werden. — Uebrigens lässt die punktweise Wirksamkeit der photochemischen Naturarbeit einen Irrthum nicht zu, und wenn ich keine wahrheitsgemässe Wiedergabe der Bezeichnungen erbracht hätte, so würde sich das sehr bald herausstellen. Aber es liegt ja kein Grund vor, mir solche Narrheit zuzutrauen. Ueber die Art der Künstlerzeichen Ferd. Bol's berichte ich auf Seite 220—223 meines Buches und andererseits im Anhang desselben bei Gelegenheit der Beschreibung jeder einzelnen Bezeichnung ausführlich.

Eine besondere Verstärkung des photographischen Abbildes mehrerer der von mir erbrachten Bezeichnungen wäre übrigens nicht nöthig gewesen, wenn ich zu meinem Zwecke directe Aufnahmen nach den Originalen hätte machen können. Sehr zweifelhaft freilich ist es, ob mir dieses von irgend einer Museumsdirection gestattet worden wäre. Gleichwohl gibt es Leute, die mir das zum Vorwurf machen, — unwissend wahrscheinlich, dass alsdann ihr Widerspruch gegen meine kunsthistorischen Resultate noch viel unwirksamer gewesen wäre, als er es für die Länge der Zeit auch ohne dies sein wird. Im Herbst d. J. werde ich eine Brochüre herausgeben, worin ich meine Gegner, die sich z. Th. bis zu gemeinen Lügen und zu moralischen Verdächtigungen meiner Person haben hinreissen lassen, sachlich widerlege. —

Es lässt sich wohl erwarten, dass es nach und nach der objectiven Wiedergabe der Photographie gelingen wird, einer grösseren Zahl gebildeter Männer über die mangel-

hafte Wissenschaftlichkeit meiner Gegner (welche übrigens nicht etwa unter den Professoren der Universitäten zu suchen sind) die Augen zu öffnen. Fast alles, was sie gesprochen haben, ist „für das Publicum“ gesagt worden und in der ausgesprochenen Absicht, mein Buch sowie auch meine Person meinen Mitmenschen zu verleiden, als ob die Rembrandtfrage eine persönliche und nicht eine wissenschaftliche Sache wäre.

Es lässt sich auch hoffen, dass von Männern der Wissenschaft und von der öffentlichen Meinung verlangt und durchgesetzt wird, Bilder, welche ich nominirt habe, an den betreffenden Stellen extra und bei zweckdienlicher, seitlicher Beleuchtung zu photographiren, — sodass die erhöhten Ränder der in die ehemals nasse Farbe eingeschriebenen Bezeichnungen einen Schatten werfen. Ein solches Vorgehen wird allem überflüssigen und unwissenschaftlichen Gerede ein Ende machen.

Der Grund der Schwerlöslichkeit des chemisch reinen Zinks in Säuren.

Die von de la Rive 1830 entdeckte Erscheinung, dass chemisch reines Zink in verdünnter kalter Schwefelsäure fast völlig unlöslich sei, ist bisher trotz wiederholter Untersuchungen noch nicht befriedigend erklärt worden. Man fand, dass andere Säuren sich ähnlich verhalten und nur die Salpetersäure das Metall auch im chemisch reinen Zustande angreife, während das unreine Metall sich in denselben Säuren rasch auflöse. Von verdünnter, kochender Schwefelsäure oder Salzsäure wird das chemisch reine Zink meistens ziemlich leicht gelöst. Jul. M. Weeren*) hat kürzlich eine neue Untersuchung dieser für Chemigraphen und Photochemigraphen wichtigen Frage unternommen, welche ihn zu folgender Erklärung der vorliegenden Erscheinung führte:

Das chemisch reine Zink, sowie andere chemisch reine Metalle sind deshalb in Säuren unlöslich bzw. schwer lös-

*) Ber. d. deutsch. chem. Gesellsch. 1891, Bd. XXIV, S. 1785, durch Naturw. Rundsch., 1891, Bd. VI, S. 472.